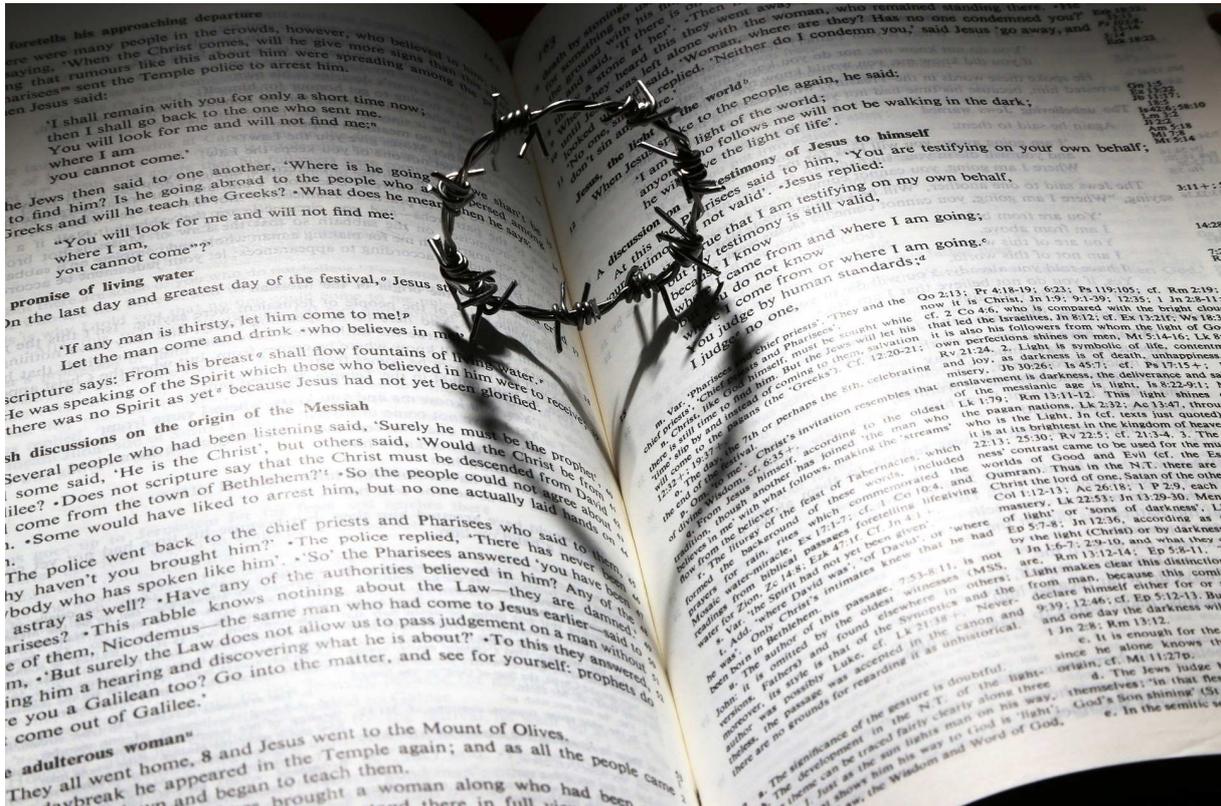


Tagesimpuls für Gründonnerstag, den 9. April 2020



Wie würden Sie Ihren letzten Abend gestalten, wenn Sie wüssten, dass Sie am nächsten Tag zu sterben?

Keine leichte Frage und zum Glück auch eine Frage, die wir im Regelfall nicht beantworten müssen. Sich mit der eigenen Endlichkeit, der Tatsache, dass wir alle einmal dieses Leben verlassen müssen, zu beschäftigen, schmerzt immer. Es ist eine Frage, die wir zu Recht vermeiden, denn sie ist hoch emotional. Mit ihr ist Verlust des geliebten verbunden und eine Ungewissheit auf das, was kommen mag – für mich und für die Menschen, die ich liebe und die mir anvertraut sind.

Wie es berichtet ist, starb Jesus im Alter von 33 Jahren. Wenn ich auf diese Zeit des Lebens blicke, in der ich mich selbst gerade befinde, sind dort ganz andere Fragen präsent. Alles scheint möglich und viele Anfänge können noch gemacht werden. Jesus muss also Abschied nehmen von einem reich gefüllten Leben, mit vielen gelebten Beziehungen, mit Menschen, die auf ihn schauen und sich auf ihn verlassen.

Die eindrückliche Szene des letzten Abendmahles wird in einfacher und emotionaler Sprache auch im Kirchenlied „Beim letzten Abendmahle“ geschildert (Gotteslob Seite 282). Es beschreibt wie Jesus Abschied nimmt in dieser schwer anlastenden Situation. Er tut dies in einer besonderen Art und Weise: Er ist nahe bei den Menschen, ohne ihnen die volle Last des nahenden Todes zuzumuten. Das gemeinsame Essen, ein Zeichen der Verbundenheit, deutet Jesus für seine Jünger um. Aus dem bereits Vertrauten macht er ein Zeichen seiner bleibenden Liebe, das auch nach seinem Tod bis heute trägt. Wir dürfen es jedes Mal erfahren, wenn wir gemeinsam Mahl halten in der Eucharistiefeier. Wir dürfen dieser tiefen emotionalen Einladung Jesu folgen und uns in der Begegnung mit ihm stärken lassen.

Aber im Moment ist alles anders. Corona hält uns in Atmen. Wir alle sind dazu gezwungen unser Leben im Moment zu verändern, um einander zu schützen. Nähe zueinander ist schädlich und gefährdet potentiell die Menschen um uns herum. Besonders die älteren und kranken Menschen sind zu schützen. Für alle bedeutet dies in dieser Zeit Entbehrung. Letztlich sogar die Entbehrung der wöchentlichen Eucharistiefeier und damit auch des Empfangs der Kommunion. Es ist ein Fasten der besonderen Art.

Entbehrung von Nähe und das Gefühl des Verlassenseins sind für mich stark mit dem Karfreitag verbunden. Jesus ist einen einsamen und brutalen Tod am Kreuz gestorben. Vor seinen Tod betet er: „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen, bleibst fern meiner Rettung, den Worten meines Schreiens.“ (Psalm 22) Der Gottessohn selbst kann am Kreuz die bergende Nähe seines Vaters nicht mehr spüren. Über das Verhalten Jesu in dieser Situation schreibt unser Bischof Georg in seinem Hirtenwort aus diesem Jahr „Jesus bricht den Kontakt nicht ab. Aus seinen letzten Worten spricht das feste Vertrauen, dass Gott ihn auch dann trägt, wenn er ihn nicht erfahren kann.“ Denn es heißt weiter im Psalm: „Aber du bist heilig, du thronst über dem Lobpreis Israels. Sei mir nicht fern, denn die Not ist nahe und kein Helfer ist da. Vor dir kommt mein Lobpreis in großer Versammlung.“

Auch ein gemeinsames Aushalten von Distanz kann Nähe bedeuten. In diesen Tagen ist dies deutlich spürbar. Wir halten gemeinsam die Verlassenheit aus – jede und jeder hat in diesen Tagen sein Kreuz damit zu tragen. Doch wir teilen die Hoffnung darauf, dass unser Verhalten eine Verbesserung bewirken kann. Wir haben die gemeinsame Hoffnung darauf, dass wir viele Menschen damit retten können. Jesus hielt den Kreuzestod aus in dem Vertrauen auf seinen Vater. Auch wir können diesen Tagen der Entbehrung mit der Hoffnung auf Ostern begegnen.

Auch wenn wir uns in diesen Tagen nicht als betendes Gottesvolk in unseren Gemeinden treffen können, so können wir dennoch als betendes Gottesvolk unterwegs sein. Das Hirtenwort unseres Bischofs hat in diesem Jahr dazu viele Anregungen zum persönlichen Gebet gegeben.

In diesem Sinne laden wir Sie ein in unseren Kirchen oder Zuhause zu beten, in den Worten die ihr Herz berühren und sie die Nähe Gottes spüren lassen. Eine Anregung dazu könnte das Singen des Liedes „Beim letzten Abendmahle“ im Gotteslob auf Seite 282 sein.

Marina Thebbe, Pastoralreferentin